

Manfred Harth / Jakob Steinbrenner (Hrsg.)

Bilder als Gründe

Herbert von Halem Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Manfred Harth / Jakob Steinbrenner (Hrsg.)

Bilder als Gründe

Köln: Halem, 2013

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2013 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 978-3-86962-076-3

<http://www.halem-verlag.de>

E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: docupoint, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Vorwort

Bilder spielen in sehr vielen Lebensbereichen eine wichtige Rolle und haben oft auch in Begründungszusammenhängen – im Alltag, in den Wissenschaften und in den bildenden Künsten – eine nicht zu unterschätzende Funktion. Dies dürfte unstrittig sein. Die Frage ist jedoch, ob dabei die Bilder selbst die Gründe sind. Eine Antwort auf diese Frage hängt u. a. davon ab, was man unter Gründen versteht bzw. welche Arten von Gründen man in Betracht zieht. Fasst man unter Gründe beispielsweise all dasjenige, das für oder gegen eine Überzeugung oder ein Gefühl angeführt werden kann, dann können Bilder augenscheinlich Gründe sein: Die Videoaufzeichnung vom Bankräuber überzeugt den Richter von der Schuld des mutmaßlichen Täters und ein Plakat, das ein hungerndes Kind in einem Krisengebiet zeigt, erzeugt in uns Mitgefühl. Hat man dagegen etwa speziell Handlungsgründe und dazu eine bestimmte philosophische Konzeption im Sinn – zum Beispiel die Standardauffassung, der gemäß praktische Gründe eine Kombination von Überzeugungen und Wünschen sind –, dann sind Bilder keine Gründe, es sei denn, man hängt der fragwürdigen Auffassung an, dass Überzeugungen und Wünsche selbst wieder (mentale) Bilder sind.

Obschon Bilder, wie diese kurze Überlegung zeigt, also scheinbar keine praktischen Gründe sein, und somit keine Handlungen rechtfertigen können, so könnten sie doch immer noch epistemische (theoretische) Gründe sein und als solche Überzeugungen und Urteile rechtfertigen. Ob dies so ist, hängt u. a. davon ab, welche philosophische oder semiotische Konzeption von Bildern man bevorzugt. Vertritt man beispielsweise die Auffassung, dass Bilder im Wesentlichen dem Zweck dienen, im Betrachter Vorstellungen zu erzeugen, die möglichst ähnlich zu denjenigen Vorstellungen sind, die durch ihre realen Gegenstände hervorgerufen werden, dann unterscheiden sich Bilder in ihrem epistemischen Status nicht grundlegend

von den realen Gegenständen, d. h. gewöhnlichen Gegenständen. Beide, Bilder wie ihre realen Gegenstände, erzeugen im Betrachter Vorstellungen, die mehr oder minder, je nach Qualität der Bilder, gleich sind. Diese Vorstellungen können dann wiederum die Grundlage dafür sein, Überzeugungen oder Urteile zu rechtfertigen, so wie dies Vorstellungen vermögen, die von den realen Gegenständen selbst hervorgerufen werden. Vertritt man hingegen die Auffassung, dass ein Bild ein mehr oder weniger konventionales Zeichen ist, dessen Bedeutung wir ähnlich der Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks erst erlernen müssen und das ähnlich wie ein sprachliches Zeichen, etwa einer Satzäußerung, zu einer Überzeugung führen kann, dann scheint zwar erst einmal nichts dagegen zu sprechen, dass wir ähnlich wie mit Sätzen auch mit Bildern epistemische Gründe mitteilen können. Aber es ist gerade dann fraglich, ob das Bild selbst der Grund ist und nicht etwa die Mitteilungsabsicht desjenigen, der das Bild kommunikativ verwendet, oder diese Verwendung selbst.

Für die Frage, ob und auf welche Weise Bilder Gründe sein können, ist es also weiterhin sinnvoll und unverzichtbar, zwischen drei verschiedenen Aspekten von Bildern zu unterscheiden: erstens der reinen Materialität des Bildes, d. h. dem Bildträger, zweitens dem Darstellungsgehalt bzw. der Bedeutung des Bildes und drittens seinem spezifischen Gebrauch. Und es ist wichtig, zu untersuchen, welcher der drei Aspekte eines Bildes gegebenenfalls als Grund infrage kommt. Bei Bildern lassen sich jedoch diese drei Aspekte in einer gewissen Hinsicht nur schwer voneinander trennen, zumindest wenn man sie als Gründe betrachtet. Fotografien sind hierfür ein gutes Beispiel.

So wird niemand leugnen, dass gerade Fotografien häufig Anlass und damit, zumindest im umgangssprachlichen Sinn, Gründe für Überzeugungen und Handlungen sein können. Man denke nur an eine Fotografie, die den Ehemann mit seiner Geliebten in flagranti zeigt. Dass dieses Bild auf ganz andere Weise Grund für eine Überzeugungen oder Handlung der Gattin sein kann als ein handgefertigtes Bild, ist schwer abzustreiten. Ein Grund dafür ist, dass Fotografien von der dargestellten Szene, natürlich vermittelt über einen ziemlich komplizierten Mechanismus, verursacht werden und gelungene (sowie nicht gefälschte) Fotografien zudem den ursächlichen Sachverhalt darstellen. Die kausale Geschichte der Fotografie muss dabei also an ihrer Materialität nachweisbar sein und gibt der Fotografie als Beweis (Grund!) einen ganz anderen Status als das handgefertigte Bild. Zudem scheint bei Fotografien im Gegensatz zu handgefertigten

Bildern der dritte Aspekt, der Gebrauch, (so gut wie) keine Rolle zu spielen und damit sozusagen im zweiten Aspekt, dem Darstellungsgehalt, aufzugehen: Bei dem Beweisfoto von der Untreue des Ehemanns dürfte es für die Gattin unerheblich sein, wer ihr wann und wo das Foto zeigt, oder ob es ihr überhaupt gezeigt wird und sie es nicht einfach zufällig findet.

Dass Fotografien diese Eigenschaften besitzen, heißt natürlich nicht, dass nur Fotografien die Rolle von Gründen zugeschrieben werden kann. Denn dies hieße, die wohl kaum zu bestreitende kognitive Funktion von Bildern im Allgemeinen zu übersehen. Ebenso wie Fotografien können auch handgefertigte Bilder offensichtlich Gründe für zahllose Einsichten sein. Ein Bild von Piet Mondrian kann viel über die Qualitäten von Farben verdeutlichen, eine Karikatur kann uns Charaktereigenschaften eines Prominenten vor Augen führen und im besten Fall können uns Bilder die Sicht auf die Welt des Malers zeigen. Ob und auf welche Weise Bilder all dies vermögen und insbesondere ob sie damit schon ein Grund dafür sein können, dass jemand etwas weiß und sein Wissen (allein) darauf beruht, weil er ein Bild gesehen hat, dies sind Fragen, die den Kern der Philosophie der Bilder berühren.

Zu diesem Kernbereich der Philosophie der Bilder gehört auch die weiterführende Frage, ob dieses Wissen, das auf Bildern beruht, sich von solchem unterscheiden lässt, das Personen aufgrund von Sprache erlangt haben. Für die These, dass sich in dieser Hinsicht Bilder von sprachlichen Zeichen unterscheiden lassen, spricht die Tatsache, dass sich Bilder nur sehr bedingt in eine propositionale Struktur ›übersetzen‹ lassen. Wir können nicht in allen Fällen sagen: Wir glauben oder tun *X*, weil auf dem Bild zu sehen ist, dass *p*. Das hat verschiedene Gründe. Zum einen ist es nicht so, dass ein Bild, ganz anders als ein (nicht mehrdeutiger) Satz, genau eine Proposition darstellt. Vielmehr ist es eine unbestimmte Vielzahl von Propositionen, die im Bild gesehen werden können, falls man überhaupt davon sprechen möchte, dass ein Bild Propositionen darstellt – im Gegensatz dazu, dass man mit der kommunikativen Verwendung eines Bildes eine Proposition mitteilt. Zum anderen gehört zu unserem Umgang mit Bildern ganz wesentlich, dass wir lediglich auf das Bild oder gar nur auf ein Detail des Bildes hinweisen, um etwas zu erklären oder eine Handlung zu begründen. Im einfachsten Fall kann dies eine Farbe sein, für die wir kein passendes Wort besitzen oder es kann in einem etwas komplizierteren Fall der Gesichtszug einer dargestellten Person sein, der sich nicht in passende Worte fassen lässt. Bilder enthalten oft etwas, das sich gar nicht be-

schreiben lässt. Dennoch scheint es möglich, dass dieses ›Unbestimmte‹ und ›Unbeschreibliche‹ der Bilder als Grund für ein Verhalten oder für eine Überzeugung dient. Ob und, wenn ja, wie dies gelingt, und worin dann genau das spezifisch Bildliche zu sehen ist, dies sind Fragen, denen in den im vorliegenden Band versammelten Aufsätzen auf unterschiedliche Weise nachgegangen wird. Diese reichen von der philosophischen und der linguistisch-semiotischen Analyse über die kunsthistorische Betrachtung bis hin zu Überlegungen aus der künstlerischen Praxis.

An dieser Stelle sei zu guter Letzt der DFG gedankt, die über drei Jahre das DFG-Netzwerk *Bildphilosophie* und damit auch diesen Band ermöglichte.

München, Oktober 2012

Manfred Harth

Jakob Steinbrenner

INHALT

Vorwort	7
SØREN KJØRUP Schnüffeln nach Spionen. Verrat, Vertrauen und fotografische Beweise	11
NICOLA MÖSSNER Können Bilder Argumente sein?	35
MANFRED HARTH Bilder als Gründe?	58
JAKOB STEINBRENNER »Dies ist das Haus« – Wie wir zu Überzeugungen aufgrund von Bildern gelangen	73
MAURICE YVES-CHRISTIAN SASS Ludovico Dolces <i>Libri delle gemme</i> als naturspekulatives Komplementär seines <i>Dialogo della pittura</i>	85
THOMAS BECHINGER Gefärbter Blick	136
Autorinnen und Autoren	148

Bildwissenschaft

MANFRED HARTH /
JAKOB STEINBRENNER (Hrsg.)

Bilder als Gründe

2013, 152 S., 10 Abb., Broschur,
213 x 142 mm, dt./engl.
EUR(D) 19,80 / EUR(A) 19,95 / sFr. 33,00
ISBN 978-3-86962-076-3



Können Bilder Grund für eine Überzeugung, eine Handlung oder ein Gefühl sein? Eine Antwort auf diese Frage hängt unter anderem davon ab, was man unter Gründen versteht und welche Arten von ihnen man in Betracht zieht. Manche Bilder zumindest können offenbar als Basis für bestimmte Urteile oder Überzeugungen herangezogen werden. Dies gilt im Besonderen für Fotografien, zum Beispiel in Gerichtsprozessen, aber auch für handgefertigte Bilder, wie eine Karikatur, die den Charakterzug eines Politikers verdeutlichen soll. Ob Bilder damit schon ausschlaggebend dafür sind, dass man über ein bestimmtes Wissen verfügt, und ob dieses Wissen ausschließlich darauf beruht, weil man ein Bild gesehen hat, dies sind Fragen, die den Kern der Philosophie der Bilder berühren.

Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes reichen von der philosophischen und linguistisch-semiotischen Analyse über die kunsthistorische Betrachtung bis hin zu Überlegungen aus der künstlerischen Praxis und geben Antwort auf die Frage, ob und wie Bilder als Gründe fungieren können.



HERBERT VON HALEM VERLAG

Lindenstr. 19 · 50674 Köln
<http://www.halem-verlag.de>
info@halem-verlag.de